

Könizer:innen leben gerne in ihrer Gemeinde



Verweilen im Liebefeld Park. Eine grosse freie Wiese und Platz zum Spielen, Sonnenbaden, Grillieren. Die Gestaltung des Parks geht auf einen Projektwettbewerb von 2005 zurück. Das Ziel war ein Volkspark für unterschiedlichste Besucher:innengruppen. | Bild: Miriam Fluri

Köniz wollte es wissen: Was gefällt den Menschen an Köniz besonders? Wo drückt der Schuh und welche Anliegen und Bedürfnisse haben die Könizer:innen? In einer breiten Umfrage konnte sich die Bevölkerung zu ihrer Gemeinde äussern. Die Ergebnisse sind mehrheitlich positiv. Die Menschen leben, arbei-

ten und verweilen gerne in Köniz. Sie sehen aber durchaus Punkte, die sich verbessern liessen.

Köniz ist die viertgrösste Gemeinde im Kanton, angesiedelt zwischen Stadt und Land. Es ist eine Gemeinde, die wächst und sich stark entwickelt. Was denken die Könizer:innen über ihre Gemeinde?

Was schätzen sie am Leben hier und wo wünschen sie sich Verbesserungen? Eine breit angelegte Umfrage ging diesen Fragen auf den Grund. Fast 800 Personen haben den Online-Fragebogen auf Impuls Köniz ausgefüllt; Kinder, Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund konnten in Workshops ihre Anliegen und Bedürfnisse äussern.

Editorial: Wir bauen auf's Ziel Netto-Null hin.
Seite 4

Women's Euro 2025: Warum die Frauen-EM Köniz bewegt.
Seite 5

Erste ARTKöniz im September zeigt Könizer Kunst.
Seite 7



Bild: Pirmin Allgauer

- + die Nähe zur Stadt Bern,
- + die unterschiedlichen Einkaufsmöglichkeiten.

«Die Gemeinde Köniz ist toll.»

Gibt es die Könizer:innen?

Köniz ist eine grosse Gemeinde mit sehr unterschiedlichen Ortsteilen. Es erstaunt daher nicht, dass sich die Menschen stärker zu ihrem Ortsteil zugehörig fühlen als zur Gemeinde Köniz als Ganzes. Ein Fünftel der Könizer:innen fühlt sich am ehesten als Könizer:in, ein Viertel fühlt sich als Bewohner:innen ihres Ortsteils und fast ein Drittel der Befragten sieht sich am ehesten als Berner:innen. Auf die Frage, ob man in Köniz in der Agglomeration, in der Stadt oder auf dem Land lebt, entscheiden sich zwei Drittel für die Agglomeration. Nur 13% sehen sich selbst als Stadtbewohner:innen.

Was ist das Beste an Köniz?

Die Menschen leben, arbeiten und verweilen gerne in Köniz. Das zeigt die Umfrage klar. Auf einer Skala von 0 (gar nicht gerne) bis 10 (sehr gerne) vergibt der grösste Teil der Befragten die höchsten Werte zwischen 7 und

10. Der Durchschnitt liegt bei 8. An Köniz wird besonders geschätzt:

- + Die Vielfalt der Ortsteile,
- + die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr,
- + die Natur, Landschaft und Umgebung,

Was lässt sich verbessern?

Die Könizer:innen wurden auch gefragt, wie wichtig ihnen einzelne Themen sind und wie zufrieden sie sind. Bei den Themen, die als besonders wichtig angesehen werden, die Zufriedenheit aber eher klein ist, lohnt es sich genauer hinzuschauen. Hier gibt es das grösste Potenzial für Verbesserungen:

- Bezahlbarer und passender Wohnraum,
- Landschaftsschutz und Biodiversität,
- kundenorientierte Verwaltung,
- Einbezug der Bevölkerung,
- Sicherheit im Verkehr,
- Angebote für Kinder und Jugendliche,
- Angebot an speziellen Dienstleistungen (z. B. Post / Bank).

Wo braucht's mehr Engagement?

Auf die Frage, in welchen Bereichen sich die Gemeinde in Zukunft stärker engagieren sollte, werden Natur-, Umwelt- und Klimaschutz am häufigsten genannt. Aber auch bei der Bildung, der Gestaltung und Pflege des öffentlichen Raums und beim öffentlichen Verkehr würden sich viele Personen



Nah Einkaufen: In Oberscherli steht die Bäckerei mitten im Dorf.

noch mehr Engagement wünschen. Die Ergebnisse der Befragung dienen dem Gemeinderat als Kompass für die weitere Gestaltung von Köniz. Anstehende Projekte und Entscheidungen können dadurch noch besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt werden. Die Ergebnisse werden ausserdem bei der Erarbeitung des neuen Leitbilds und des Legislaturplans 2026–2029 einfließen.

«Wochenmarkt im Zentrum, mehr Bepflanzungen, mehr Begegnungsorte.»



Was wünschen sich Kinder und Jugendliche?

Ein eher langer Online-Fragebogen eignet sich nicht, um herauszufinden, was Kinder und Jugendliche denken, was sie bewegt und was sie sich wünschen. Zwei Schulklassen in Niederscherli und im Spiegel und Jugendliche im Jugendtreff Köniz-Liebefeld («Köli») wurden deshalb im Rahmen der Partizipation gezielt und altersgerecht befragt. Kinder in Köniz erleben ihre Quartiere sehr bewusst – sie wissen, wo sie gerne spielen, wo sie sich wohlfühlen und wo es besser sein könnte. Sie schätzen besonders naturnahe Orte wie den Waldspielplatz und den Sonnenberg in Niederscherli oder den Wald beim Reservoir im Spiegel. Auch Schulareale mit Fussballplätzen und

«Es fehlen Orte für Jugendliche, wo gechillt werden kann.»

Spielplätze sind wichtige Treffpunkte. Gleichzeitig wünschen sich die Kinder mehr und altersgerechte Spielgeräte, sichere und gepflegte öffentlich Räume und zusätzliche Angebote – etwa eine Sommerrodelbahn in Niederscherli oder ein Kino in der Schulaula im Spiegel. Häufig genannt wurden auch: mehr Abfalleimer, saubere Toiletten, sichere Fussgängerstreifen und verkehrsberuhigte Strassen. Die Rückmeldungen zeigen, wie wichtig kindgerechte Infrastruktur und attraktive Bewegungsräume in den Quartieren sind.

Sie wollen die Zukunft von Köniz mitgestalten und haben eine klare Vorstellung, was es dafür braucht: die Jugendlichen, die am Workshop im «Köli» teilgenommen haben.

Besonders wichtig sind ihnen vielfältig nutzbare Treffpunkte wie der Liebefeldpark. Dort wünschen sie sich z.B. zusätzliche Sportmöglichkeiten.

Auch die Mobilität bewegt die Jugendlichen. Sie wünschen sich bessere Busverbindungen und eine Ausweitung des Liniennetzes, insbesondere abseits des Zentrums oder abends nach 17.00 Uhr. Junge Frauen thematisierten ihr Unsicherheitsgefühl an gewissen Orten, etwa entlang von schlecht beleuchteten Strassen.

K wie Köniz. Gemeinsam die Zukunft gestalten

Die Umfrage «K wie Köniz. Gemeinsam die Zukunft gestalten» wurde auf der Plattform impuls-köniz.ch zwischen Anfang Dezember 2024 und Ende Januar 2025 durchgeführt. Es konnten auch Interessierte teilnehmen, die nicht in Köniz

wohnen. Insgesamt haben 769 Personen den Online-Fragebogen ausgefüllt, davon 16 Personen in einer Version in einfacher Sprache. Die Teilnehmenden konnten sich zu 25 ausgewählten Themenbereichen äussern. Einzelne Zielgruppen, namentlich Kinder, Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund wurden mit Workshops gezielt und vertieft miteinbezogen.

Den Bericht und die Zusammenfassung der Ergebnisse finden Sie auf www.koeniz.ch/partizipation



Wir bauen auf's Ziel Netto-Null hin



Thomas Marti

Vorsteher Direktion Sicherheit und Liegenschaft

Liebe Könizer:innen

Die gemeindeeigenen Liegenschaften sollen bis 2035 klimaneutral werden. Das Ziel ist ambitioniert, aber wir haben schon Einiges erreicht und sind auf Kurs. Aktuell wird die Solaranlage auf der Turnhalle Spiegel in Betrieb genommen. In den letzten zehn Jahren steigerte sich die Stromproduktion auf den gemeindeeigenen Gebäuden rund um den Faktor 7. Aber auch Bau- und Sanierungsprojekte müssen wir nun voranbringen.

Liegenschaften der Gemeinde

Köniz besitzt viele Grundstücke. Die Gemeinde nutzt diese, um ihre Aufgaben in den Bereichen Sicherheit, Bildung, Sozialwesen, Umwelt und Raumplanung zu erfüllen. Darunter fallen nämlich die Verwaltungsstandorte selbst, die Schulen, der Entsorgungshof und wichtige Grundstücke für die Entwicklung der Gemeinde. Ich denke da konkret an die Liegenschaft Schwarzenburgstrasse 230–236 mit Otto's-Gebäude und Wohnblock. Im Februar haben Sie als Stimmbürger:innen den Kauf bewilligt. Die Gemeinde besitzt und bewirtschaftet insgesamt rund 300 Gebäude. Das sind Schul- und Sportanlagen, die Badi, Bibliotheken, Werkhöfe, Feuerwehrmagazine, Geschäftsliegenschaften und Wohnungen.

Klimaneutrale Gemeindebauten bis 2035

All diese Liegenschaften und Gebäude müssen laut Vorgaben des Kö-

nizer Klimareglements in den nächsten zehn Jahren bis 2035 dazu beitragen, dass die Gemeindeverwaltung das Netto-Null-Ziel bei den direkten Treibhausgasemissionen erreicht. Diese Vorgabe ist eine Herausforderung und erfordert Investitionen und personelle Ressourcen. Sie ist selbstverständlich nicht der einzige Grund, Bauprojekte voranzutreiben.

Schulraum ist gefragt

Es fehlt an Schul- und Tagesschulraum. Vorhandene Einrichtungen müssen saniert werden.

Wie sieht der Bedarf aus? Ein Vergleich: In den letzten 20 Jahren wurden fünf neue Schulhäuser (Ried, Malabar, Zündhölzli, Modulbau 2 Niederwangen, Spiegel) gebaut und drei Schulhäuser wurden saniert. In den nächsten 10 Jahren müssen wir die Neubaurate und die Sanierungen nun nahezu verdoppeln. Für fünf Schulanlagen plant und realisiert die Gemeinde ein Gesamtprojekt.

Gebaut wird zurzeit beim Oberstufenzentrum Köniz (OZK) und in Oberwangen. Wenn die Einsprachen bereinigt sind und die Baubewilligung vorliegt,

können wir auch im Morillon anfangen zu bauen. Es geht vorwärts.

Sanierung von Wohnobjekten

Etwas komplexer ist die Situation bei den Wohnliegenschaften, die meisten davon im preisgünstigen Segment. Viele sind ins Alter gekommen und müssen saniert oder neu gebaut werden. Manche Gebäude hat die Gemeinde aber nicht nur für's Wohnen gekauft, sondern verfolgt dort langfristige Entwicklungsabsichten (Bsp. Schwarzenburgstrasse 230–236). Diese Gebäude werden zwar weiterhin unterhalten aber erst zu gegebener Zeit neu gebaut. Wir möchten die Wertvernichtung von bestehenden Anlagen vermeiden. Auch aus ökologischen Gründen macht es keinen Sinn, Funktionierendes wegzuerwerfen. Objekte hingegen, die ausserhalb dieser zu entwickelnden Zonen liegen, werden saniert. Für jedes Objekt benötigt es eine differenzierte Entscheidung zu den nötigen Investitionen.

Ich bin überzeugt, dass die Richtung stimmt und wir den eingeschlagenen Weg bei unseren Liegenschaften so konsequent weiterverfolgen müssen.



Komplette Dachsanierung nach Turnhallenbrand im Spiegel: Eine Gelegenheit für die Photovoltaik.

Die Frauen-EM bringt Bewegung



Tanja Bauer (r.) besuchte mit Könizer YB-Spielerin Noa Linn Münger den Match FC Wabern Frauen gegen das Team Schwarzwasser am 5. April 2025 in Wabern.

Parat für den Anpfiff am 2. Juli 2025? Die Women's Euro elektrisiert die Schweiz. In Köniz steigert das Rahmenprogramm «Köniz kickt mit» das Fussballfieber. Gemeindepäsidentin Tanja Bauer im Gespräch übers Engagement für den Frauenfussball.

Warum möchte eine Gemeinde wie Köniz den Frauenfussball fördern?

In Köniz sollen alle, die möchten, Fussball spielen können – auch die Mädchen. Fussball ist einfach zugänglich, bewegt viele und stärkt den Zusammenhalt – genau deshalb ist er ideal für Kinder und Jugendliche. Für Mädchen bestehen bei uns im Volleyball und Handball bereits attraktive Angebote. Im Fussball gibt es aber Nachholbedarf. Der FF Schwarzwasser – ein Zusammenschluss des FC Sternenberg, SC Thörishaus und SC Schwarzenburg – geht voraus und bietet Mädchen jeden Alters ein fussballerisches Zuhause. Besonders im urbanen Raum wäre ein weiteres Angebot sehr wichtig. Studien zeigen: Mädchen treiben in der Kindheit gleich viel Teamsport wie Jungs. Doch spätestens in der Jugend ändert sich das und viele verschwinden aus dem Vereinssport. Das ist schade – für die Mädchen, aber auch für die Gesellschaft.

Köniz organisiert rund um diese EM ein Programm: Schüler:innenmeisterschaften, Trainerinnenausbildung und Public Viewings. Beabsichtigt die Gemeinde damit einen nachhaltigen Effekt?

Ja, unbedingt. Köniz wächst, aber bei der Sportinfrastruktur hinken wir hinterher – es fehlt an Turnhallen, Fussballplätzen und oft Trainer:innen. Die Women's Euro ist für uns eine Chance, um mit Schüler:innenmeisterschaften, Trainerinnen-Ausbildung und Public Viewings Begeisterung zu wecken – und so eine nachhaltige Entwicklung anzustossen. Dafür braucht es nicht nur engagierte Clubs – die haben wir –, sondern auch Unterstützung aus Politik und Bevölkerung.

Wie profitieren die Fussballvereine vom EM-Rahmenprogramm?

Ganz konkret: Bei der Trainerinnenausbildung, die wir mit dem Fussballverband Bern/Jura organisiert haben, geht's darum, dass unsere Vereine mehr engagierte Frauen für die Teams gewinnen. Auch bei den Public Viewings wirken die Teams Schwarzwasser und der FC Wabern Frauen mit. Sie übernehmen die Rolle der Gastgeber:innen. Die Einnahmen aus dem Verkauf von

Getränken und Snacks fliessen in die Vereinskassen. Wer mitfeiert, unterstützt ganz direkt unsere Fussballvereine.

Was verbindet Sie selber mit dem Fussball?

Ich mag dieses Spiel – schon seit meiner Kindheit. Ich schaue Fussball mit Begeisterung, gehe regelmässig ins Stadion und habe auch ein Saison-Abo für die YB-Frauen.

Auf welches Frauenteam tippen Sie an der EM?

Spanien ist amtierende Weltmeisterin und sicher eines der stärksten Teams. Es ist ein klarer Favorit für mich. Aber natürlich hoffe ich auf unser Schweizer Team. Bei diesen Spielen werde ich aus vollem Herzen mitfeiern.

Women's Euro 2025 – Köniz kickt mit!

Programm:
www.koeniz.ch/womenseuro



Interessiert am Thema «Mehr Trainerinnen für Mädchen- und Frauenfussball in der Region?»

tinyurl.com/fc-trainerinnen



Gemeinsame Leidenschaft fürs Velo



Wenn schon Frühlingsputz, dann doch am besten das Velo.



Zeit, wieder mal die Bremsen etwas nachzuziehen. Schau: So geht das.



Die Velomech nimmt die Schaltung unter die Lupe. Auch kleinste Velos schaut sie an.

Rund um die Frühlingsferien finden an Könizer Schulen nebst «Bike2School» auch erste Velohalbtage statt. Sie werden von Elternräten organisiert und von «Fuss Velo Köniz» unterstützt. In Mengestorf und Oberscherli haben morgendliche Veloparcours Tradition. Neu profitieren die Elternrat-OKs von der FVK-Toolbox und können's empfehlen.

In Köniz' ländlichem Teil gibt's Distanzen. Ab der dritten Klasse gehen die Schulkinder aus Mengestorf und Oberscherli praktisch alle mit dem Velo zur Schule, wenn sie nicht weiter als 2 km entfernt wohnen. Damit die Kinder fit fürs Velo und den Verkehr sind, organisieren die Elternräte bereits seit vielen Jahren Velohalbtage mit Parcours.

Elternpower ist gefragt

Dass Elternräte das in Oberscherli organisieren, findet Elternrätin Andrea



Give-Aways: Das neue Abzieh-Tattoo verfängt.

Mazzarella sinnvoll: «Die Lehrer haben für das keine Kapazität mehr und der Organisationsaufwand ist doch da. Am Tag selber sind wir zu elft.» In Mengestorf und Oberscherli finden die Velomorgen während der Schulzeit statt und sind bereits ab der dritten Basisstufe obligatorisch.

«In Mengestorf haben die Elternräte 2015 selber einen Holzparcours gebaut», erzählt Elternrätin Hélène Stöckli. Slalom, schräge Rampe, Hügel und Bälle balancieren – den Parcours in Elementen kann man bei der Schule auch ausleihen (s. Info).

Die Velo-Toolbox für die Schule

Auch in Oberscherli organisiert der Elternrat seit Jahren einen Parcours. Dieses Jahr mietet er erstmals den aus Mengestorf. «Auf einem Elternratstreffen habe ich von der FVK-Toolbox erfahren mit dem Velo-Check durch Velomechs. So organisieren wir dieses Jahr zum ersten Mal mit Unterstützung von FVK Mechaniker:innen aus Wabern.» Die Toolbox ist eine Kiste mit Inputs, Tipps und Antworten auf häufige Fragen rund um den Schulweg mit Velo oder zu Fuss.

Velo-Sicherheits-Check

Für die Vorbereitung von Velohalbtagen können sich Elternräte aus der Toolbox bedienen und auch die Checkliste für so einen Anlass nutzen. Der Velomorgen wie in Oberscherli wird

von der Gemeinde unterstützt: «100 Franken fürs Znüni vom Dorfbeck» (s. Info). Nebst dem stehen aber auch professionelle Velochecks im Angebot. Schüler:innen erhalten Besuch von lokalen Velomechs, die ihr Velo unter die Lupe nehmen und mit kleinen Reparaturen fit für die Strasse machen.

Die Velomechs kommen in die Schule (Video)



Flickset & Tattoo

«Ich kann die Velohalbtage sehr empfehlen. Die Unterschiede nach zehn Runden auf dem Parcours sind riesig», sagt Hélène Stöckli. Es sei ein Gemeinschaftsevent und mache Spass, findet auch Andrea Mazzarella. Eine kurze Bewegungspause vom Schulalltag. Das Velo quietscht nicht mehr und die Schüler:innen erhalten ein Flickset für zuhause. Spätestens wenn die Gummibärchen und das Velo-Tattoo abgegeben werden, dürften bei den Kleinsten die Augen glänzen.

Interessiert an Velohalbtage und Unterstützung dafür?

www.koeniz.ch/velohalbtage
www.koeniz.ch/toolbox
 Kontakt: verkehr@koeniz.ch



ARTKöniz – Schaufenster für bildende Kunst



In der Ausstellung: Fotokunst aus der Reihe «Nix Eden» (2014) von Claudio Bruno und die «Bananenstaude mit Blüte II», Ölmalerei (2024) von Sandra Gygax.

Save the Date: Die erste ARTKöniz findet am 11.–20. September 2025 statt. Die Plattform für bildende Künstler:innen bietet eine jurierte Ausstellung, Veranstaltungen, Kunstvermittlung für jedes Alter und einen KunstMarkt.

Vier freischaffende Künstler:innen haben ein gemeinsames Ziel: Sie möchten bildende Kunst aus Köniz sichtbar machen. Im Herbst 2024 treffen sich Markus Gilomen, Béa Rietschi-Näf, Oliver Stäuber und Tomás Fischer im Landhaus Liebfeld und gründen die ARTKöniz samt Verein.

Plattform für lokale Kunst

Die ARTKöniz ist eine Plattform für Ausstellung, Kulturvermittlung, Vernetzung und auch Verkauf. Eine dreiköpfige Jury kuratiert die Ausstellung. Dafür hat sie diesen Frühling eine Auswahl

aus rund 60 Bewerbungen von Könizer Künstler:innen getroffen.

Könizer Kunst kaufen

Am eintägigen KunstMarkt kann Kunst auch erworben werden. Das Angebot an Könizer Kunstwerken soll möglichst breit und so auch erschwinglich sein. Deshalb können sich Könizer Kunstschaffende ab 1. Juni bis 31. Juli 2025 für einen Verkaufstisch bewerben.

Vielfalt der Kunstszene

Die ARTKöniz findet unter dem Patronat der Gemeinde Köniz statt. Die Idee: Die Kunstschaffenden in der Region stärken und ihre Werke der breiten Öffentlichkeit in ganzer Vielfalt zeigen. Es finden auch Führungen statt. Die Fachstelle Kultur ist in die Organisation eingebunden. Der Verein ARTKöniz ist für die Durchführung und Finanzierung der Anlässe verantwortlich.



ARTKöniz: 11.–20.09.2025

Ort: Sägestrasse 65, 3098 Köniz

KunstMarkt vor Ort, 13.09.2025

Bewerbung ab 1. Juni 2025 über Webseite.

Der Platz ist beschränkt und richtet sich ausschliesslich an Kunstschaffende.

Infos: www.artkoeniz.ch



Kick-off für biodiverse Gärten



Gemeinderat Hansueli Pestalozzi (r.) und Landschaftsgärtner Andreas Augsburger im Referat. Rund 30 Personen aus Wabern und auch anderen Ortsteilen interessierten sich für Biodiversität in ihren Gärten.

Für die Artenvielfalt organisiert die Gemeinde eine Auszeichnung von naturnahen Privatgärten mit dem Label «Biodiversitätsgarten». Am Startevent im Dachstock der Villa Bernau eröffnete Gemeinderat Hansueli Pestalozzi das Projekt. Die Anmeldung ist offen.

Nach einer Einführung zur Wichtigkeit von Biodiversität im Lebensraum übergab Hansueli Pestalozzi das Wort an den Gastreferenten Andreas Augsburger. Der Landschaftsgärtner im Bereich Naturgarten- und Landschaftsbau der Stiftung Bächtelen engagiert sich auch privat im Naturverein Faunaberna für den Naturschutz.

Auch mal nichts tun

Im Bildvortrag zeigte er auf, wie sich private Gärten naturnah gestalten lassen, dies auch ohne immens grossem Aufwand: «Manchmal reicht es, einfach an einem Samstag im Garten zu sitzen und nichts zu tun – das tut der Natur und uns Menschen selbst gleichermassen gut». Also einmal den Rasen einfach wachsen lassen, zum Beispiel. Und so auch die Blumen. Schon sind die Bienen da.

Machen Sie mit!

Die Auszeichnung «Biodiversitätsgarten» will bereits Geleistetes anerkennen und zu naturnaher Gartengestaltung im Privatraum anregen. Anmelden können

sich dafür heuer Personen aus Wabern. Ein Fachteam wird dafür Ihren Garten im Juli oder August anschauen und anhand eines Kriterienkatalogs bewerten. Erfüllt der Garten genügend Kriterien, erhalten Sie im Herbst bei der Abschlussveranstaltung die Biodiversitäts-Plakette, die Sie am Garten anbringen können.

Zusammen naturnah

Lernen Sie andere Gärtner:innen aus Wabern kennen. Für die Teilnehmer:innen ist eine Austauschplattform angedacht. In den nächsten Jahren sollen auch weitere Ortsteile von Köniz beim Projekt mitmachen können.

Sie haben einen naturnahen Garten in Wabern? Melden Sie sich jetzt an!
Anmeldung bis 15. Juni 2025 über die Webseite und QR-Code. www.koeniz.ch/naturgarten

Zeit der Orchideen



Wilde Orchideen in Köniz

Über eine Wiese spaziert und eine Orchidee entdeckt? Das ist ein kleiner Schatz im Alltag. Diesen aber bitte nur bewundern und unbedingt vor Ort lassen. Orchideen gedeihen nur an für sie absolut idealen Standorten. Viele Arten sind gefährdet. In der Gemeinde Köniz gibt es bei 150 Vorkommen 17 Arten. Einige kommen nur an einem Standort vor. Wer einer solchen schönen Orchidee wie der «Epipactis helleborine» (Bild) begegnet, hüte das Geheimnis des Fundorts.

Die Sichtung dürfen Sie uns aber melden.
Kontakt: aul@koeniz.ch

Agenda

Nächste Parlamentssitzung
Montag, 16. Juni 2025, 19.00 Uhr
Rossstall, Schloss Köniz

Ghüderi räumt auf mit Mythen

Glas im Kehricht entsorgen? Für mehr Hitze in der Kehrichtverbrennungsanlage?
Ein Mythos. Das Glas gehört ins Glasrecycling.

Mit meiner Steuerrechnung ist doch auch der Abfalldienst bezahlt.

Das ist eine häufige Aussage. Sie stimmt allerdings nicht, für die ganze Schweiz nicht.

Jeder Haushalt und jeder Gewerbebetrieb bezahlt eine jährliche Grundgebühr. Dank dieser kann die Gemeinde die Abfälle regelmässig abholen, die Recyclingsammelstellen unterhalten und den Entsorgungshof betreiben. Mit den Gebührensäcken (1.80 CHF) und den Sperrgutmarken (3.20 / 5.80 CHF) bezahlt jede Person die Menge Abfall, die sie tatsächlich verursacht. Das bedeutet, die Entsorgungskosten entsprechen dem eigenen Konsumverhalten. Fair, oder?
koeniz.ch/abfallkalender

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und Sorge für Köniz' Umwelt!

Ihr Ghüderi

